

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 207 (1934)

Artikel: Jagd nach Autodieben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gewerkschaften gaben die Parole: „Schluß mit jedem Lohnabbau.“ Andere Volkstreife sagten: „Schluß mit dem Preisabbau.“ Die sozialistische Linke verschwieg, daß sie dank der Anti-Preisabbauparole vieler Bauern und Mittelständler gesiegt; sie könnte sonst die Parole ausgeben: „Durch Preissicherung und Lohnsicherung zur Überwindung der Krise!“

Es ist für uns ein wahres Glück, daß der Mittelstand selber in Bewegung gerät und sich nicht in die Hände einer Führung begibt, welche sie hernach zerschlagen und vergewaltigen wird, wie es der Nationalsozialismus mit den deutschen Parteien getan. Stellen sie ihre Forderungen auf wie etwa in Schweden, so können sie von rechts bis links auf Verständnis zählen. Man kann ja durch lange Jahre zurück nachweisen, daß die Sozialisten noch jeder Landwirtschaftssubvention zugestimmt haben.

Die Hoffnung der Schweiz ist die Vernunft aller Parteien; ausgenommen die Militärfeindlichkeit, zeigt sich ja auch die sozialistische praktisch vaterländisch; die internationalen Gedankengänge herrschen bei ihr mehr in der Theorie, beim Großkapital leider mehr in der Praxis, das wollen wir nicht vergessen.

Es ist wichtiger, daß die Vernunft alle zusammenführe in praktischem wirtschaftlichem Neuaufbau, als daß von allen Seiten scharf gemacht werde. Eine Hilfsaktion zugunsten des Mittelstandes und die Beschäftigung der Arbeitslosen sind vonnöten. Dann bleiben die Toten von Genf, die Verurteilung Nicoles und seiner Genossen und Vorkommnisse wie das Militäraufgebot, um in Biel Fronten und Jungsozialisten nicht loszuschlagen zu lassen und Nicoles Rede zu verhindern, vorübergehende Trübungen.

Daß der Schweizer bei Vernunft bleibe und daß der Bund seine Finanzen ordne, das sind unsere zwei großen Wünsche und Hoffnungen. Dann können wir vielleicht sogar die in Deutschland angelegten 2,7 Milliarden verschmerzen, welche uns das Hitlerregiment durch sein Transferratorium praktisch zu nehmen droht.

Jagd nach Autodieben.

Im Restaurant eines Hotels unweit von Graz saßen Studenten und ärgerten sich, denn der Herr am Nebentisch schien sich mit selten kräftigen Stimmbändern verpflichtet zu fühlen, auch alle übrigen Gäste von der Wichtigkeit seiner Sendung und den Vorzügen seines Kraftwagens zu überzeugen. Der Herr am Nebentisch hieß Hase. Er hieß wirklich Hase, er bedauerte es oft selbst. Herr Hase sprach und sprach. Er schwelgte gerade in den Leistungen seines neuen Ford, als ein Herr an den Tisch trat und sich erkundigte, ob der Kraftwagen des Herrn Hase vielleicht vor dem Hoteleingang gestanden sei.

„Gewiß“, sagte Herr Hase erstaunt.

„Dann dürfte er soeben gestohlen worden sein.“

„Gestohlen?“

„Ja. Ich hörte draußen zwei Männer sagen, daß sie mit dem Auto bald Wien erreichen könnten.“

Erblickend stürzte Herr Hase hinaus. Er fand die Angaben des Fremden bestätigt. Das Auto war weg. Nur ein paar Ölflecken am Boden erinnerten an die entschwundene Herrlichkeit.

„Wenn die Kerle nach Wien gefahren sind, müßte man sie einholen können!“

„Verstehen Sie einen Ford zu fahren?“ fragte der Fremde.

Hase nickte:

„Freilich. Es war ja ein Ford, der mit gestohlen wurde.“

Der Erfolg war, daß der lebenswürdige Herr sich entschloß, seinen Wagen dem Herrn Hase gegen Sicherstellung zu borgen. Das Auto stand in der Nebenstraße und war ein neuer Ford mit aufgeklapptem Dach. Mit heißen Dankesworten sprang Herr Hase auf den Führersitz und raste mit Vollgas davon. Weit vorgeneigt saß er am Steuer und spähte nach jeder Kurve, ob nicht im Licht der Scheinwerfer das gestohlene Auto sichtbar würde. Endlich war die Höhe erreicht, und es ging wieder abwärts. Der Mann am Steuer fuhr mit Todesverachtung, nahm die scharfen Doppelkurven mit dreifacher Geschwindigkeit, aber die Verfolgten blieben außer Sicht.

Es graute der Morgen. Da endlich — vor ihm wurde ein Auto sichtbar, unzweifelhaft ein Ford, der auch ein höllisches Tempo fuhr. Nur ganz langsam rückte der Verfolger auf. Da begann es in Strömen zu regnen. Herr Hase beachtete es nicht. Der Zeiger näherte sich Hundertzehn. Der Vorsprung des verfolgten Autos verringerte sich zusehends. Jetzt war Herr Hase nicht mehr zu halten. Mit unbarmherziger Sicherheit holte er auf. Endlich flüchte er an dem Wagen vorbei, und im gleichen Augenblick sah er seine Hoffnung betrogen, denn es war ein wildfremder Ford.

Mißmutig zog er die Bremse, denn er hatte die Grenze Wiens erreicht, und auf der Reichsstraße stand der erste Wiener Schußmann. Herr Hase hielt unmittelbar neben ihm.

„Ist nicht vor kurzem ein blauer Fordwagen hier vorbeigekommen?“

„Besondere Merkmale?“

„Linker rückwärtiger Kotflügel stark verbogen. An der vorderen Nummertafel ein Stück Email abgesprungen.“

Der Schußmann betrachtete nachdenklich den Wagen.

„Welche Nummer?“ fragte er dann.

„A 2807.“

Der Schußmann umkreiste langsam den Wagen, dann setzte er eine Amtsmiene auf, trat ganz nahe an den Führersitz und sprach:

„Sind Sie betrunken?“

Herr Hase saß betroffen.

„Betrunken?“ wiederholte er.



700jahrfeier der Pfarrei Hippel im Lötzhental.
Die Festspielbühne.

„Steigen Sie aus!“

Herr Hase befolgte den Befehl und kroch heraus.

Der Schußmann zeigte vorwurfsvoll mit dem Finger auf den Kotflügel und auf die Nummertafel:

„Da — schauen Sie!“

Herr Hase schnappte nach Luft.

„A 2807“ las er.

Herr Hase senkte den Kopf auf den heißen Kühler. Und er erkannte, daß er sich im eigenen Auto von Graz nach Wien verfolgt hatte.